

# 10. NOTFALLMANAGEMENT

Was versteht man unter einem Notfall in der kirchlichen Jugendarbeit?

- Ein Notfall ist eine akut auftretende Situation, die den Alltag der Gruppe umwirft. Der reguläre Tagesablauf ist dann nicht mehr möglich.
- Erfahrene Leitungsteams können kleinere Notfälle (z. B. Knochenbrüche, Krankenhausaufenthalte, ...) gut selbst bearbeiten, bei größeren Notfällen (z. B. schwere Unglücke, Verwüstungen durch Unwetter, Todesfall, ...) ist immer externe Hilfe notwendig.
- Ein Notfall muss immer bearbeitet werden. Er kann rechtliche Folgen haben oder zu einer Auflösung der Gruppe führen.
- Sowohl eine auftretende Läuse-Epidemie auf der Freizeit als auch ein Unfall mit Schwerverletzten kann als Notfall mit unterschiedlichem Schweregrad bezeichnet werden.

Was ist präventiv vor einer Freizeit-/Veranstaltung zu tun?

- Eine intensive Vorbereitung der Leiterinnen und Leiter – insbesondere in den Themen Aufsichtspflicht und Erster Hilfe.
- Notfallpläne für verschiedene Szenarien sind entwickelt und im Team besprochen.
- Sämtliche Kontaktdaten der Teilnehmenden und deren Eltern sind dokumentiert.
- Eine Rückfallebene in der Kirchengemeinde ist geschaffen. Dies sind Menschen, die in einem Notfall von außen agieren/unterstützen – zum Beispiel Hauptberufliche der Kirchengemeinde, Eltern, ehemalige Leiterinnen und Leiter, ...
- Eine wetter- und unfallsichere Notfallkiste (Inhalte: Erste-Hilfe-Ausstattung, Unterlagen der Teilnehmenden, gesicherte Daten auf einem Laptop, Warnwesten, Warnsignalton, Notfallpläne, Löschdecke, ...) ist vorbereitet.

Was ist zu tun, wenn ein Notfall auftritt?

- Möglichst Ruhe bewahren!
- Je nach Art des Notfalls: Erste Hilfe leisten, Unfallstelle sichern, Notruf absetzen (europaweite Nr. 112) und die Fragen der Notrufzentrale beantworten. Eventuell Gesundheitsamt einschalten (z. B. im Falle des Auftretens des Noro-Virus).
- Vor Ort Notfallteam gründen, Aufgaben verteilen, Notfallpläne umsetzen.
- Rückfallebene ausführlich und kontinuierlich informieren.

NOTFALLPLANUNG

Was ist zu tun nach einem Notfall?

- Analyse des Notfalls in der Organisation (Pfarrei, Ortsgruppe, Stamm, ...).
- Eventuell Öffentlichkeitsarbeit.
- Informationen an Versicherungen, Formalitäten mit Behörden, eventuell Rechtsberatung.



Eine ausführliche Übersicht findest du in der Notfall-Checkliste auf Seite 66f.

**Krisen und Notfallplanung**

Notfälle und Krisen können in der Jugendarbeit auftreten. Dabei ist es egal, ob ein Notfall beim Zeltlager, in der Gruppenstunde oder bei der Sozialaktion eintritt. Die möglichen Szenarien sind vielfältig.

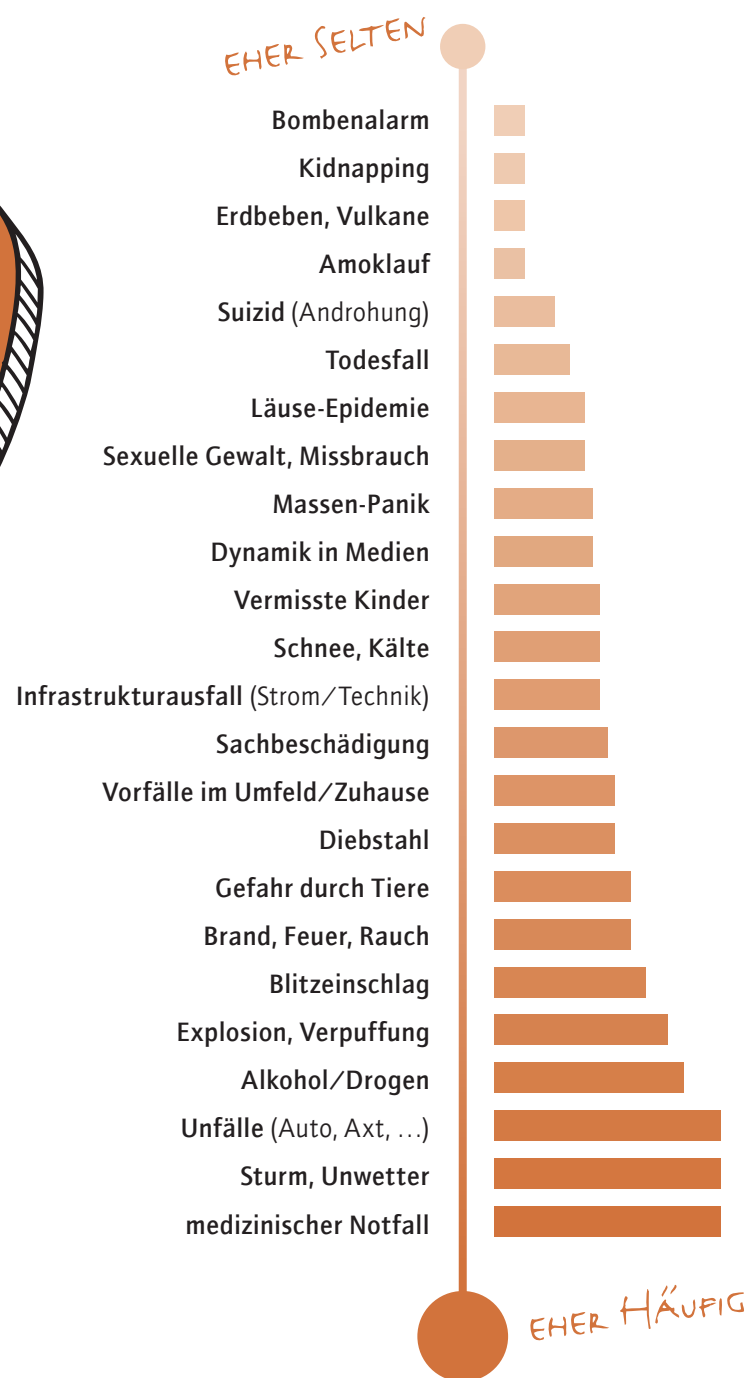
**Eine Tatsache sollte man sich dabei bewusst machen:** Je nach Erfahrungsstand im Leitungsteam kann sich ein Notfall unterschiedlich auswirken. Ein Notfall tritt ein, wenn eine akut aufgetretene Situation den Alltag der Gruppe umwirft. Der reguläre Tagesablauf ist nicht

mehr möglich und das Programm, die Leiterinnen, die Leiter und die Gruppenmitglieder werden davon blockiert. Erfahrene Leitungsteams können kleinere Notfälle gut selbst bearbeiten, während unerfahrene Teams früher an Grenzen stoßen und externe Hilfe benötigen.

Findet kein gutes Notfallmanagement statt, kann die Situation auch nach dem eigentlichen Notfall weiter eskalieren und sogar über mehrere Wochen aktiv sein. Unbearbeitet kann ein Notfall zu rechtlichen Folgen oder auch zur Auflösung der Gruppe führen.



Die Darstellung stellt keine Reihenfolge dar. Die Risiken können nach Art und Ort der Veranstaltung sehr unterschiedlich sein.



**Notfallstadien**

**Präventionsstadien**

<p><b>Stress</b> Stress kennt jeder aus dem Alltag. Mit Stress können wir in der Regel umgehen – mit den Möglichkeiten, die wir uns angeeignet haben.</p>	<p><b>Primärprävention</b> Das findet vor einem möglichen Ereignis statt. Sie ist vorbeugend, damit möglichst nichts passieren kann.</p>
<p><b>Krise</b> Es passiert etwas, mit dem wir nicht mehr umgehen können. Wenn z. B. Regen zum Hagelsturm wird, kann damit eine Krise verbunden sein. Das trifft in dem Beispiel spätestens ein, wenn jemand von einem umstürzenden Baum getroffen wird. Von Krise spricht man, wenn wir etwas mit unseren Möglichkeiten nicht mehr hinbekommen.</p>	<p><b>Sekundärprävention</b> Eine bereits eingetretene Krisensituation, auf die reagiert wird, um die Situation wieder zu stabilisieren oder zumindest die Folgen für Menschen und die Organisation möglichst gering zu halten. Das betrifft die Akutsituation und eine kurze Zeitspanne danach. Dazu kann externe Hilfe nötig sein.</p>
<p><b>Trauma</b> Übersetzt ist das eine Verletzung. Trauma bedeutet, dass jemand in der Krise gefangen ist und nicht mehr heraus kommt. Wir können uns vorbereiten, damit wir, wenn eine Krise eintritt, nicht in ein Trauma geraten. Dazu müssen Maßnahmen der Primärprävention und Sekundärprävention umgesetzt sein.</p>	<p><b>Tertiärprävention</b> Hier geht es um Schadensbegrenzung und um länger andauernde Maßnahmen zur Abmilderung oder Verhinderung unerwünschter Folgeschäden für Mensch und Organisation. Wenn schon ein Trauma eingetreten ist, braucht es professionelle Hilfe, die bei der Bewältigung des Traumas helfen kann.</p>

Für Leiterinnen und Leiter in der Jugendarbeit sind Primärprävention und Sekundärprävention relevant. Tertiärprävention, also Trauma-Bewältigung, ist Aufgabe von ausgebildeten Fachkräften.

**Screening**

Im eingetretenen Notfall ist es notwendig, sich einen Überblick zu verschaffen, welche Personen und Personengruppen betroffen sind (z. B. Unfallopfer, Augenzeugen, teilnehmende Gruppen, die nicht am Unfallort waren, Eltern, verantwortliche Leiterinnen und Leiter, Presse, verantwortliche Personen in der Kirchengemeinde oder im Jugendverband, ...)

**Professionelle Hilfen**

Es gibt eine Reihe von Hilfsangeboten, die im Notfall oder in der Nachsorge unterstützen: Polizei, Feuerwehr, THW, Notarzt und Rettungsdienste, PSNV (Psycho Soziale Notfall Versorgung), Psychologische Beratungsstellen, Kriseninterventionsteams, Kinderärzte, Kirche (Pfarrer, Dekanate, Diözese, ...).

**Erstellen eines Notfallplanes**

Es ist ratsam z. B. für Ferienfreizeiten, für Kurse von Leiterinnen und Leitern, Hüttenwochenenden oder Gruppenstunden angepasste Notfallpläne zu erstellen. Für große Veranstaltungen ist das unerlässlich.

**Inhalte sollten sein:**

- Realistische Sammlung wahrscheinlicher Notfallszenarien und besonderer Gefahren
- Verantwortlichkeiten im Team klären
- Präventive Maßnahmen (z. B. Lagerbauten abnehmen, Hygieneschutzanweisung, ...)
- Abläufe in Notfällen (z. B. Krisenstab bilden, Evakuierung, ...)
- Im Vorfeld Kontaktdaten von Ärzten, Krankenhaus, Polizei und Rettungsleitstelle einholen
- Wetterdienste kontaktieren/Unwetterlagen im Blick haben (insbesondere bei Zeltlagern)
- Brandschutz beachten
- Sanitätsdienst
- Hygienebedingungen thematisieren/beachten
- Abbruchbedingungen kommunizieren (In welchen Fällen brechen wir z. B. eine Freizeit ab? Wer entscheidet im Falle eines Falles? Was muss beachtet werden?)
- Besondere Materialliste für Notfälle

## Notfall-Checkliste

Die Checkliste umfasst Punkte, die auch bei sehr großen Notfällen erforderlich sind. Die Notfallverantwortlichen müssen im Einzelfall entscheiden, was davon notwendig ist. Im Idealfall besteht ein zugeschnittener Notfallplan für die jeweilige Veranstaltung, nach dem vorgegangen werden kann.

### Das ist im Vorfeld zu tun – Primärprävention

- Ausbildung der Leiterinnen und Leiter (Aufsichtspflicht, Erste Hilfe, ...).
- Erstellen und besprechen von Notfallplänen im Team für verschiedene, mögliche Szenarien.
- Schaffung einer Rückfallebene, die im Notfall von außerhalb unterstützen kann (z. B. Hauptberufliche in der Kirchengemeinde, engagierte Eltern, ehemalige Leiterinnen und Leiter, ...).
- Notfalltelefon/Handy und Notfallfahrzeug festlegen und Aufbewahrungsorte kommunizieren.
- Eine Liste mit allen wichtigen Notfallnummern vorbereiten (Polizei, Krankenhaus, usw.) und diese dann sichtbar für alle auf den Freizeiten/Veranstaltungen aufhängen.
- Sämtliche Kontaktdaten der Teilnehmenden dokumentieren, mitnehmen und auf der Freizeit/Veranstaltung bereit halten.
- Es gibt eine wetter- und unfallsichere Notfallkiste (Unterlagen der Teilnehmenden, gesicherte Daten auf einem Laptop, Warnwesten, Warnsignalton, Notfallpläne, Löschdecke, ...).
- Klären, wer für Sanitätsdienst und die ständige Bereitstellung der Erste-Hilfe-Ausrüstung zuständig ist.
- Der schnellste Weg zum Arzt und ins Krankenhaus wird abgefahren.
- Es gibt eine Person im Team, die auf die Einhaltung des Brandschutzes achtet, alle sind über Grundzüge des Brandschutzes im Vorfeld informiert (z. B. für die Nutzung von Kerzen usw.).
- Wetterinformationen einholen (auch während der Maßnahme).
- Information an die Rettungsleitstelle, Krankenhaus, Polizei oder Feuerwehr bei großen Veranstaltungen geben.
- Bei Zeltlagern ist es sinnvoll, vorher den Lagerplatz oder auch das Haus anzuschauen, um zu prüfen, welche Evakuierungsmöglichkeiten es im Notfall gibt.
- Sämtliche Notfalllisten sind bei der Veranstaltung dabei und liegen der Rückfallebene vor.
- Örtliches Rathaus und örtlich zuständige Rettungsleitstelle informieren (Anzahl der Personen, Ort der Veranstaltung, Ansprechperson)

Notfall in der kirchlichen Jugendarbeit: Wie kann ich mich vorbereiten? Was muss ich tun?

### Wenn ein Notfall eintritt/Akutphase – Sekundärprävention

- Ruhe bewahren.
- Erste Hilfe leisten.
- Unfallstelle sichern.
- Notruf absetzen (europaweite Nr. 112) (wo und was ist passiert, wie viele Personen sind betroffen, wer spricht, Rückfragen abwarten).
- Vor Ort Notfallteam festlegen (wer übernimmt welche Aufgabe, wer übernimmt Gesamtkoordination).
- Alle Betroffenen betreuen (Betroffene, Augenzeugen, Mitarbeitende, Teilnehmende, Eltern, Presse, ...).
- Beteiligte von der Unfallstelle abschirmen, damit sie der Situation so kurz wie möglich ausgesetzt sind.
- Rückfallebene (s. o.) ausführlich und kontinuierlich informieren.
- Auf der Rückfallebene einen Krisenstab einrichten.
- Wenn möglich entsendet die Rückfallebene ein Außenteam zur Entlastung vor Ort.
- Die Angehörigen der Verletzten verständigen (das ist Aufgabe von professionellen Kräften, z. B. Notfallseelsorgerinnen und -seelsorgern, Polizei).
- Die Rückfallebene koordiniert die Informationen und gibt sie bei Bedarf weiter (Homepage, Telefon, Angehörige, Presse, ...).
- Anreisende Angehörige in Empfang nehmen.
- Angehörige der übrigen Teilnehmenden verständigen (über die Rückfallebene).
- Regelmäßige Absprachen im Team und mit den Einsatzdiensten treffen.
- Regelmäßige Informationen an die Teilnehmenden geben. Diese müssen altersgerecht aufbereitet sein. Verantwortliche von teilnehmenden Gruppen brauchen entsprechend mehr Informationen.
- Die Polizei hat vor Ort grundsätzlich das Sagen und ist ein wichtiger Kooperationspartner.
- Die Presse für Informationen an die zuständigen Personen der Rettungskräfte oder der Rückfallebene verweisen und Interviews mit Betroffenen nicht zu lassen.
- Den „Alltag“ der Veranstaltung/der Gruppe wieder herstellen.
- Beteiligten eine Ansprechpartnerin oder einen Ansprechpartner für psychologische Hilfen nennen.
- Rückreise organisieren.
- Gemeinsames Abschlussritual gestalten.

### Danach muss Folgendes getan werden – Tertiärprävention

- Weitere Ermittlungen der Polizei
- Analyse des Notfalles in der Organisation
- Informationen für betroffene Personen und Personengruppen (z. B. Elternabend, Pressekonferenz, ...)
- Weitere Öffentlichkeitsarbeit
- Information an Versicherungen
- Bei Bedarf: Rechtsberatung
- Formalitäten mit Behörden
- Therapeutische Nachsorge
- Begleitung aller Betroffenen inkl. Verantwortlichen